

Es folgt hieraus, daß bloße Schriftplakate in den meisten Fällen nicht genügen werden; die Erfahrung lehrt ferner, daß ein Bild-Plakat nur wenig Schrift enthalten darf, weil ein Zuviel langweilig wirkt, nicht gelesen wird und das gute Aussehen des Plakates nutzlos beeinträchtigt.

Es ergibt sich aber auch, daß die sogenannte moderne Richtung in der Malerei, über deren Wert oder Unwert für die hohe Kunst übrigens hier nicht gestritten werden soll, wenigstens in ihren extremen Schritten, für Plakate sich nicht empfiehlt. Empfängt doch der kluge Kaufmann seine Kunden nicht mit unfreundlichem Gesicht, er präsentiert sich ihnen nicht im Negligé, vielmehr in möglichst angenehmer äußerer Erscheinung.

Der originelle, gefällige Entwurf eines Plakats für Innenräume muß in Rücksicht auf genauere Besichtigung naturgemäß feiner ausgeführt werden, als ein solcher für die Anschlagtafeln und großen Wandflächen der Straße. Letzterer muß, auf Wirkung in die Ferne berechnet, in der Regel in großem Formate mit kräftigen Konturen ausgeführt sein.

Diese hauptsächlich Gesichtspunkte dürfen nicht außer acht gelassen werden.

Von Wichtigkeit ist ferner, daß nicht mehr Farben zur Anwendung kommen, als zur Erreichung des Zweckes des Plakates erforderlich ist, indem die Kosten der technischen Herstellung mit jeder Farbe mehr sich nicht unwesentlich steigern. Mit geringen Mitteln große Wirkung erzielen, den Hauptton und die übrigen Farben sowohl voll gedeckt, als auch schraffiert, grob und fein geförnt zur Herstellung mehrerer Nuancen einer Farbe benutzen, ist eine Geschicklichkeit, die jeder Künstler erreichen und ohne viele Mühe zur Virtuosität steigern kann. Ebenso ist es nicht schwierig, jede Farbe in einzelnen geeigneten Partien des Plakats durch Mischung mit einer der andern anzuwendenden Farben in eine dritte zu verwandeln. — Der Drucker druckt bekanntlich diese Farben übereinander. — Auf diese Weise lassen sich mit drei Platten bisweilen zehn und mehr Farben, Nuancen und Töne erzielen.

Bezüglich der anzuwendenden Schriftgattung ist bei Plakaten der alte Streit zwischen Fraktur und Antiqua schon längst zu gunsten der Antiqua entschieden und zwar aus dem einfachen Grunde, weil diese auf Entfernung deutlicher zu lesen ist. Wir finden in den ausgestellten Plakaten fast nur Antiqua angewendet.

Eine Schilderung der Mehrzahl der ausgestellten Plakate zu geben, gestattet uns der verfügbare Raum nicht. Wir müssen uns daher damit begnügen, eine Auswahl einiger der uns am gelungensten scheinenden zu bieten.

Unter den Plakaten aus

Deutschland

imponiert u. a. das von Kost in Dresden zur Ankündigung von Estep-Orgeln bestimmte. Es enthält nur wenige Worte Schrift, besteht in der Hauptsache aus einem stimmungsvollen Genrebilde, eine idealschöne Frauengestalt an der Orgel darstellend, deren Haltung und Miene den Ausdruck andachtsvoller Versunkenheit in die Welt hehrer Musik trägt. Das Plakat ist von Hans Unger entworfen, bedarf nur dreier Platten und ist von Wilhelm Hoffmann in Dresden gut gedruckt. Es eignet sich für Innen- und Außenräume, ist auffallend, erweckt ästhetische Befriedigung, wirkt fesselnd, und seine graphisch-technische Herstellung erfordert verhältnismäßig geringe Kosten. — Dicht daneben finden wir einen Gegensatz: das Plakat der Ausstellung des sächsischen Handwerks und Kunstgewerbes zu Dresden 1896. Es ist mit mehr, nämlich fünf Farben, von Otto Fischer entworfen, dennoch ziemlich kalt und wenig anmutend wirkend.

Vorwiegend für Außenräume geeignet erscheinend, ist es wohl auch nur für solche bestimmt. Die Druckausführung von Wilhelm Hoffmann in Dresden ist gut.

Anmutender wirkt das chromolithographierte Plakat von Schiedmayer, Pianofortefabrik in Stuttgart. Entwurf von M. Laenger, Chromolithographie von Max Seeger in Stuttgart. Es stellt eine schöne Frauengestalt in faltenreichem Gewande, wie in Gedanken versunken oder der Musik lauschend auf einer Steinbank sitzend, dar. An der Rückenlehne der Bank erscheint die Firma eingemeißelt. Das Ganze erzielt eine vornehme Wirkung, dem Gegenstande prächtig angepaßt. Die Ausführung ist polychrom, für Innenräume, unter Glas und Rahmen, geeignet. — Recht ansprechend im Entwurf des Künstlers ist das Plakat für Pianos Rud. Ibach Sohn in Barmen, ein kreisrundes Bild, eine Allegorie der Harmonie in weiblicher Idealfigur darstellend, von Ogala in München, trefflich gedruckt von Meißner & Buch in Leipzig. — Auffallend und zweckmäßig präsentiert sich das in überhöhtem schmalen Formate von Franz Stuck entworfene Plakat für die Kunstausstellung der Sezession in München. Im oberen Teile erscheint in achteckigem Felde, wie auf Goldmosaik gedruckt, der Kopf eines jugendlichen römischen Kriegers. Der größere untere Teil des Plakats ist von Schrift eingenommen. Lithographie und Druck von Wolf & Sohn in München. — Ebenfalls auffallend, ungeachtet kleinen Formats, ist das Plakat »Christus« für die Ausstellung von auf unsern Heiland bezüglichen Gemälden, die jüngst im alten Reichstagsgebäude in Berlin stattfand. Der Entwurf, ebenfalls von Franz Stuck, hat die Form eines Kreuzes, das auf Mosaikgoldgrund die Schrift enthält. Platten und Druck sind von Reisenbach Riffarth & Co. in Berlin ausgeführt. — Das Plakat der Berliner Kunstausstellung von 1895, entworfen von C. Röchling, ausgeführt bei Albert Frisch in Berlin, stellt einen jungen Maler des Mittelalters an der Staffelei vor und enthält über dem Bilde wenige Schriftzeilen. Es wirkt, mit nur 4 Farben entworfen, ganz vortrefflich sowohl in der Nähe als aus der Ferne. (In den für Zeitschriften hergestellten kleinen Reproduktionen war leider jede Klarheit verloren gegangen, wodurch die gelungene Arbeit des Künstlers beim Laienpublikum vielfach abfällige Beurteilung erfuhr. Man hatte verabsäumt, sie für Inseratzwecke in Strichmanier klar und offen umzeichnen zu lassen.) — Die Malkschule von Paul Schad in München empfiehlt sich durch ein mit einfachsten Mitteln in zwei Farben auf getöntem Naturpapier entworfenes Plakat mittleren Querformats (eine Malerin am Arbeitstische darstellend) das für Innen- und Außenräume zweckmäßig erscheint und sehr billige Herstellung ermöglicht. Platten und Druck leistete Reisenbach. — Ebenso praktisch für billige Herstellung und recht wirkungsvoll zeigt sich das Plakat der Schultheiß' Brauerei-Actiengesellschaft in Berlin, in drei Farben entworfen von Karl Klimsch. Es stellt im runden Mittelbilde einen mittelalterlichen Schultheißen mit langem Stabe dar; über und unter dem Mittelbilde ist die Schrift klar und deutlich angebracht. Druck von Otto von Holten in Berlin. — In kleinem, überhöhtem Formate, in fünf Farben, würdig, gediegen und zweckmäßig für Innen- und Außenräume geeignet ausgeführt, ist ein Plakat von Sütterlin, dem Urheber des so viel besprochenen Hammerplakats für die Berliner Gewerbeausstellung von 1896 (das wir in der Plakatausstellung ungern vermissen). Das hier gezeigte Opus ist für den Verlag von Paul Kittel in Berlin zu dem Werke »Königin Luise in 50 Bildern« von Röchling, Knödel und W. Friedrich hergestellt. Es zeigt im oberen Teile in rundem Felde, das von je einem Palmenzweige flankiert und von einem Stern gekrönt ist, das Medaillonbild der Königin im Profil. Die